

# **In den Spuren des Meisters**

Wie die Sanftmut Jesu  
dein Leben verändert

30 Andachten

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
Vom Meister lernen.....	11
Was ist Sanftmut? .....	15
<b>Sanftmut gegenüber Gott</b> .....	<b>21</b>
„Ja, Vater“ .....	22
Unerfüllte Wünsche.....	31
Bewegende Gedanken.....	37
Der Kelch des Vaters .....	44
Prüfungen und Leiden mit Sanftmut annehmen.....	50
Wenn Gott uns Aufgaben gibt.....	56
Mit Sanftmut die Komfortzone verlassen.....	62
Die Taufe Jesu.....	67
<b>Sanftmut gegenüber Menschen</b> .....	<b>74</b>
Mose – Der sanftmütigste Mann seiner Zeit .....	74
Ausgezeichnet vor Zehntausenden.....	80
Mit Sanftmut erziehen.....	87
Sanftmut in Ablehnung .....	95
Sanftmut bei Undankbarkeit .....	101
Seine Reaktion, als Er schlimm beleidigt wurde .....	106
Sanftmut trotz Widerstand.....	110
Der Löwe und das Lamm .....	115
Sanftmütig bei falscher Anklage.....	124
Das leidende Lamm Gottes .....	129
Der Gipfel der Sanftmut.....	133
<b>Mit Sanftmut Seelen gewinnen</b> .....	<b>139</b>
Das Böse mit dem Guten überwinden.....	139
Wenn Sanftmut harte Herzen zerbricht.....	145
<b>In Sanftmut Gläubige wieder zurechtbringen</b> .....	<b>150</b>
Johannes der Täufer im Gefängnis.....	150
Simon Petrus: Der tiefe Fall des Menschenfischers....	156

<b>In Sanftmut Widersacher zurechtweisen .....</b>	<b>166</b>
Im Haus Simons, des Pharisäers .....	166
Sanftmut gegenüber Judas Iskariot.....	172
<b>Gottes Versprechen für die Sanftmütigen.....</b>	<b>177</b>
Gott leitet die Sanftmütigen.....	177
Mehr Freude im Herrn .....	184
Freude im Gefängnis .....	185
Das Vorbild des Meisters.....	190
<b>Motivation zur Sanftmut .....</b>	<b>193</b>

## Einleitung

Was ist Gottes Ziel mit meinem Leben? Wozu hat Er mich berufen und was kann ich dafür tun, meiner Berufung in meinem täglichen Leben mehr zu entsprechen? Könnte es sein, dass ich am Ende meines Lebens plötzlich realisiere, dass ich am Ziel vorbeigelebt habe, weil Gott die ganze Zeit eine andere Absicht mit mir hatte? Hast du dir diese Fragen schon einmal gestellt?

Gott ist in Seinem Wort sehr klar darüber, welches Ziel Er mit uns verfolgt. In Römer 8,29 schreibt Paulus: „Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein.“ Das macht deutlich, dass Gott uns in das Bild Seines Sohnes verwandeln will. Was für ein gewaltiges und wunderbares Ziel!

In der Praxis bedeutet das, dass wir Jesus Christus in unserem Denken und Verhalten immer ähnlicher werden sollen, Tag für Tag. Das endgültige Ziel ist erreicht, wenn wir in der Herrlichkeit des Himmels angekommen sind; denn dann werden wir Ihm endlich gleich sein und Ihn sehen, wie Er ist (s. 1. Joh 3,2)!

Hier auf der Erde sind wir als Jünger des Herrn in der Schule Gottes. Wir lernen von unserem Meister und werden täglich von Ihm geformt. Stell dir vor, du besuchst einen Zimmermann in seiner Werkstatt. Dort siehst du ungehobelte Bretter, Stühle, ohne Sitzfläche

und Tische, bei denen noch zwei Tischbeine fehlen. Du denkst dir, dass diese Möbelstücke nicht besonders schön oder zum Teil sogar missraten sind.

Als könnte der Zimmermann deine Gedanken lesen, sagt er zu dir: „Die Gegenstände sind noch nicht fertig. Ich arbeite noch daran. Komm mit, ich zeige dir das Muster, nach dem sie angefertigt werden.“ Dann zeigt er dir geschliffene, polierte und perfekt geformte Möbel, an denen kein Makel zu finden ist. Er sagt: „Wenn die Gegenstände fertig sind, dann sehen sie so aus wie diese hier.“

Ähnlich ist es mit unserem Verwandlungsprozess in das Bild von Jesus Christus. Jetzt ist bei uns noch vieles schief und unvollkommen. Doch Gott ist dabei, uns Seinem Sohn immer ähnlicher zu machen. Er ist das perfekte Vorbild, dem wir einmal gleichen werden, wenn unser Lernprozess und Gottes Arbeit an uns abgeschlossen ist.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, wie dieser Verwandlungsprozess heute schon beginnen kann. Welche Hilfsmittel hat Gott uns gegeben, um mehr wie Christus zu leben und was können wir dafür tun, damit Gottes Absicht jetzt schon immer mehr in unserem Leben Realität wird?

Gott hat uns mit allem ausgestattet, was wir dafür brauchen! Eines der größten Geschenke, dass Er uns bei der Bekehrung gemacht hat, ist das ewige Le-

ben. Warum? Weil dieses Leben nicht nur ein Leben ist, das niemals aufhört; es ist viel mehr als das. Es ist eine ganz neue Qualität von Leben – Leben in Überfluss (s. Joh 10,10). Durch das ewige Leben hast du eine gewaltige Fähigkeit bekommen: Du kannst Gemeinschaft mit Gott dem Vater und Gott dem Sohn haben (s. Joh 17,3). So etwas war für Gläubige aus dem Alten Testament undenkbar!

Doch das ewige Leben geht noch weiter: Es ist das Leben des Herrn Jesus selbst; d.h. es ist das Leben, das Er offenbart und uns hier auf der Erde durch Sein Verhalten und Seine Gesinnung vorgelebt hat (s. 1. Joh 1,2). Die Bibel sagt einerseits, dass Christus das ewige Leben ist, und andererseits, dass Er unser Leben ist (s. 1. Joh 5,20; Kol 3,4).

Daraus ergibt sich eine gewaltige Tatsache: Gott hat dir das Leben gegeben, das Jesus hier auf der Erde gelebt hat! Durch das ewige Leben besitzt du jetzt die Fähigkeit, moralisch so zu leben, wie dein Meister hier gelebt hat! Das klingt vielleicht etwas abstrakt, hat aber ganz praktische Konsequenzen – und ist fundamental wichtig für die Nachfolge und gelebte Jüngerschaft im Alltag! Wir werden uns im Laufe dieses Buches anschauen, wie dieses Leben konkret aussieht und wie es bei uns mehr sichtbar werden kann.

Aber auch das ist noch nicht alles: Gott hat dir nicht nur das Leben Seines Sohnes geschenkt, Er hat dir

auch den Heiligen Geist gegeben. Warum ist das in diesem Zusammenhang so wichtig? Weil der Heilige Geist dir die Kraft gibt, das neue Leben auch praktisch auszuleben. Wenn der Geist in dir wirkt, kommt die Frucht des Geistes in deinem Verhalten zum Vorschein – und genau die wurde auch im Leben Jesu sichtbar.

Durch diese zwei unfassbar großen Geschenke – das ewige Leben und den Heiligen Geist – hast du jetzt jeden Tag die Möglichkeit, moralisch so zu leben, wie Christus hier gelebt hat, oder, wie Johannes schreibt: „so zu wandeln, wie er gewandelt ist“ (1. Joh 2,6). Genau dazu fordert Gottes Wort jeden Christen auf. Petrus sagt dazu: „... damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt“ (1. Pet 2,21). Paulus formuliert es wie folgt: „Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war“ (Phil 2,5). Genau auf dieses Ziel hat der Apostel in seinem Dienst mit den Gläubigen hingearbeitet. Deshalb schreibt er den Galatern: „Meine Kinder, um die ich abermals Geburtswehen habe, bis Christus in euch Gestalt gewinnt“ (Gal 4,19). Darum geht es in unserem Leben!

Paulus hatte seit seiner Bekehrung einen großen Wunsch: Dass Christus durch ihn verherrlicht und groß gemacht wird. Dabei ging es ihm nicht nur um die Worte seiner Predigt. Er wollte, dass das Leben Seines Meisters in seinem eigenen Denken und Verhalten zum Vorschein kommt (s. 2. Kor 4,10.11). Doch das konnte nur geschehen, indem er einen Schluss-

strich unter sein altes Leben zog und mit Entschiedenheit sagte: „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20).

Das bringt uns zu der Frage: Was können wir konkret dafür tun, um Christus ähnlicher zu werden? Oder anders ausgedrückt: Wie können wir diesen Verwandlungsprozess in Gang setzen, damit das Leben Jesu mehr an uns gesehen wird? Der Schlüssel dazu liegt in 2. Korinther 3,18, wo Paulus schreibt: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“

Wenn wir den Sohn Gottes vor Augen haben, sei es in Seinem Leben hier auf der Erde oder an dem Platz, den Er jetzt zur Rechten Gottes einnimmt, dann tut der Heilige Geist etwas, was wir aus eigener Kraft nicht bewirken können: Er verwandelt uns in das Bild unseres Herrn und Meisters. Es ist also der Heilige Geist, der in uns Christus-Ähnlichkeit bewirkt, wenn Jesus Christus vor unseren Herzen steht. Deshalb ist es für jeden Jünger Jesu so enorm wichtig, dass er sich viel mit seinem Meister beschäftigt und Sein Leben in den Evangelien studiert.

Genau darum geht es in diesem Buch: Wir wollen Ihn vor Augen haben, Ihn betrachten, anschauen, studieren und dabei verinnerlichen, wie Er hier auf der Erde als unser Vorbild gelebt hat. Wenn wir das



mit dem Verlangen tun, Seine Herrlichkeit zu sehen, dann werden wir staunen, wie vielfältig die moralische Schönheit des Herrn Jesus Christus ist. Um es mit den Worten von Spurgeon zu sagen:

„Wie majestätisch ist Er und doch so sanftmütig in seinem Auftreten. So feierlich und doch so zärtlich in Seiner Rede. So unparteiisch im Urteil und doch so vergebend im Charakter. So voller Eifer und doch so voller Geduld. So scharfsinnig, um Bosheit zu erkennen, und doch so langsam, um sie zu vergelten. So ein weiser Mentor und doch so ein sanfter, mitfühlender Freund.“

Wichtig ist, dass du dir dabei eine Sache immer bewusstmachst: Wenn du Jesus in Seiner Sanftmut, Demut, Heiligkeit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Gnade, Langmut, Selbstbeherrschung und Geduld siehst, dann kannst du sagen: „Das ist mein Leben. Gott hat mir mit der Gabe des ewigen Lebens die Fähigkeit geschenkt, genau diese Dinge in meinem Leben sichtbar werden zu lassen!“ Du besitzt das Leben Jesu. Jetzt ist es an dir, dieses Leben auch in der Praxis auszuleben oder, wie Paulus schreibt, das Wort des Lebens darzustellen (s. Phil 2,16), damit Christus durch dich verherrlicht wird!

## Vom Meister lernen

Jeder Jünger Jesu ist ein Lernender – und das jeden Tag! Wir sollen täglich von unserem Meister lernen und Ihm dabei immer ähnlicher werden. Genau dazu forderte der Herr auch Seine Jünger auf und sagte: „Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29).

Die Jünger damals hatten jeden Tag lebendigen Anschauungsunterricht, während sie ihren Herrn und Meister in Seinem öffentlichen Dienst begleiteten. Und wir? Wir haben heute die vier Evangelien, die uns Sein wunderbares Leben vor Augen malen und es uns ermöglichen, täglich von Ihm zu lernen.

Beim Lesen der Evangelien bekommen wir sozusagen den großen Maßstab vorgestellt, an dem wir uns ausrichten sollen. Was meine ich damit? Der Sohn Gottes ist der Maßstab für unser Leben – und das in vielerlei Hinsicht:

- Wir sollen einander so lieben, wie Er uns geliebt hat (s. Joh 13,34).
- Wir sollen einander so vergeben, wie Er uns vergeben hat (s. Kol 3,13).
- Wir sollen den gleichen Gehorsam zeigen, den Er hier gezeigt hat (s. 1. Pet 1,2).
- Wir sollen einander so aufnehmen, wie Er uns aufgenommen hat (s. Röm 15,7).
- Und vieles mehr ...

Als die Frau des Missionars Adoniram Judson ihm mitteilte, dass er in einem Zeitungsartikel mit einigen der Apostel verglichen wurde, antwortete Judson: „Ich will nicht wie ein Paulus sein [...] oder irgendein anderer Mensch. Ich will wie Christus sein [...] Ich will nur ihm folgen, seine Lehren kopieren, von seinem Geist trinken und meine Füße in seine Fußstapfen setzen [...] Oh, mehr wie Christus zu sein!“

**Christus nachzuahmen ist keine Option, sondern ein Gebot. Wenn wir dieses Gebot befolgen, dann ist es ein überzeugender Beweis für wahre Jüngerschaft.**

(William Nicholson)

Christus hat uns ein Beispiel hinterlassen, damit wir Seinen Fußspuren folgen (s. 1. Pet 2,21). Nachfolge ist kein Glaubensbekenntnis, sondern es hat ganz konkret mit Nachahmen zu tun. Dabei geht es besonders um unsere innere Herzeshaltung, Gesinnung und Motivation. Wir sollen dem Sohn Gottes also nicht nur durch bestimmte Aktivitäten dienen, sondern wir sollen es auch in der Art und Weise tun, die Er uns vorgelebt hat. Deshalb sagt Er: „Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach“ (Joh 12,26).

Wenn wir das tun und uns danach ausstrecken, von Ihm zu lernen und mehr so zu leben, wie Er hier gelebt hat, dann werden wir Ruhe finden für unsere Seelen. Dann entsprechen wir unserer Berufung – und das gibt wahre Erfüllung und tiefe Befriedigung!

Spurgeon hat treffend gesagt: „Wenn ihr durch die Kraft des Heiligen Geistes befähigt werdet, mit Jesus in seinen Fußstapfen zu wandeln und seine Wege zu beschreiten, seid ihr am glücklichsten, und man erkennt euch am ehesten als Söhne Gottes. Um eurer selbst willen, meine Brüder, sage ich, seid wie Christus.“

„Vor vielen Jahren kam ein Missionar in ein chinesisches Dorf und erzählte den Leuten von Jesus Christus. Da bekam er zur Antwort: »Dieser Jesus, von dem du sprichst, wohnt in unserem Dorf. Komm, wir zeigen ihn dir.« Sie führten den Prediger zu einem alten Mann, der in der Jugend das Evangelium angenommen hatte und seither als Christ lebte. Er war ein Brief Christi – gekannt und gelesen von seinen Mitmenschen.“ (Aus dem Kalender: *Näher zu dir* / Beröa Verlag)

**„Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben,  
damit, wie ich euch getan habe, auch ihr tut.“  
(Joh 13,15)**

**Was ist Gottes Ziel mit deinem Leben und was kannst du dafür tun, damit dieses Ziel jetzt schon mehr und mehr erreicht wird? Welche weiteren Bibelstellen fallen dir ein, die dir Christus als Maßstab für dein Leben zeigen? Was beinhaltet die Nachfolge und inwiefern führt gelebte Jüngerschaft zu einem erfüllten Leben?**

Notizen:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

## Was ist Sanftmut?

*„Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig ...“ (Mt 11,29)*

Der Herr fordert Seine Jünger – und damit auch uns – dazu auf, Sanftmut von Ihm zu lernen. Um das tun zu können, müssen wir zuerst einmal der Frage nachgehen, was diese Eigenschaft beinhaltet. Danach werden wir die Evangelien durchforschen, um zu sehen, in welchen Situationen unser Meister sich sanftmütig verhalten hat.

Sanftmut zeigt sich u.a. dadurch, dass man Schwierigkeiten, Probleme, Enttäuschungen oder persönliche Angriffe und Beleidigungen annimmt, ohne sich zu verteidigen oder sich zu beschweren. Außerdem lässt ein sanftmütiger Geist nicht zu, dass Unzufriedenheit, Bitterkeit oder Rachegefühle im Herzen aufkommen.

Sanftmut ist Stärke! Es bedeutet stark zu sein in Christus und sich nicht durch die Provokation von Menschen zum Bösen und zum fleischlichen Handeln verführen zu lassen. Diese Dinge prallen dann an mir ab, weil ich Christus angezogen habe. Sanftmut ist nicht Schwäche, sie ist Kraft unter Kontrolle. Ein sanftmütiger Mensch kann es sich aufgrund von innerer Stärke leisten, sanft und milde zu handeln. Er steht vollkommen unter der Herrschaft Gottes.

Drei große Gebote der Sanftmut finden wir in einer Schriftstelle zusammengefasst: „Daher, meine geliebten Brüder, sei jeder Mensch schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn“ (Jak 1,19).

Sanftmut zeigt wahre Größe. Salomo sagt: „Besser ein Langmütiger als ein Held, und wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert“ (Spr 16,32). Wie groß erscheinen oft die Namen bekannter Eroberer in den Aufzeichnungen gewaltiger Siege. Wie oft werden ihr Verhalten, ihre Tapferkeit und ihr Erfolg hochgejubelt und gefeiert. Doch das Wort Gottes sagt: Wer durch Sanftmut Seinen Geist beherrscht, der ist größer als Alexander der Große oder Wilhelm der Eroberer!

Der Puritaner Thomas Watson hat gesagt: „Sanftmut besteht aus drei Dingen: Leiden ertragen, Beleidigungen vergeben, Böses mit Gutem vergelten.“

Das Gegenteil von Sanftmut ist ein jähzorniger, aufbrausender Geist, der bei Dingen, die ihm querkommen, sofort an die Decke geht und bereits an Kleinigkeiten Anstoß nimmt.

Sanftmut beruhigt den Geist, sodass der innere Friede durch keine äußere Provokation gestört werden kann. Ein sanftmütiger Mensch reagiert nicht aggressiv, wenn man ihn gemein behandelt. Er begehrt auch nicht auf, wenn er etwas tun soll, das ihm nicht gefällt.

W.J. Hocking bringt es wie folgt auf den Punkt: „Sanftmut ist eine Eigenschaft, die vielleicht mehr in der Haltung als durch Worte zum Ausdruck kommt. Die Sanftmut ist widerstandslos; sie ist vergebend; sie lässt sich nicht durch Beleidigungen und Herausforderungen aus der Fassung bringen. Die Sanftmut ist uns nicht angeboren, sie ist auch nicht eine Sache der Vererbung. Sie wird durch die Ausübung des Glaubens in uns entwickelt und zu einem gewohnheitsmäßigen Verhalten in dem Maß, wie der Gläubige im geistlichen Leben Fortschritte macht.“

Sanftmut wirklich zu praktizieren, ist eine große Herausforderung für jeden Christen. Denn die meisten von uns wissen wahrscheinlich aus eigener Erfahrung, wie schnell es passiert, dass wir uns aufregen, wenn Dinge nicht so laufen, wie wir es uns vorstellen. Wie oft haben wir uns schon provozieren lassen und sofort zurückgeschossen, als wir angegriffen wurden! Doch das soll uns nicht entmutigen. Es ist und bleibt Gottes Ziel für unser Leben, dass wir auch in Sachen Sanftmut Fortschritte machen, indem wir von unserem Meister lernen und Ihm immer ähnlicher werden! Dazu soll dieses Buch eine Hilfe sein.

**Christus will nicht, dass wir von IHM lernen, Wunder zu tun, die Augen der Blinden zu öffnen, die Toten aufzuerwecken, sondern ER will, dass wir von IHM lernen, sanftmütig zu sein.**  
(Augustinus)



Wir können Sanftmut unter zwei Gesichtspunkten betrachten, die eng miteinander verbunden sind:

1. Sanftmut gegenüber Gott
2. Sanftmut gegenüber den Menschen

Im Folgenden werden wir uns zuerst ansehen, was Sanftmut gegenüber Gott und Seinem Willen bedeutet und wie sie im Leben Jesu sichtbar geworden ist. Danach nehmen wir Seine Sanftmut gegenüber den Menschen etwas näher unter die Lupe, die in gewisser Hinsicht in die Sanftmut gegenüber Gott eingebettet ist. Außerdem werden wir beide Aspekte immer wieder auf unser Leben anwenden – auch wenn das zum Teil sehr herausfordernd wird!

„Der edle Baron von Kottwitz, der große Berliner Armen-Freund, vernahm eines Nachts, dass ein bei ihm wohnender Student einen argen Lärm machte. Er öffnete die Tür und fragte in seiner sanften Weise:

»Was fehlt Ihnen?«

»Mein Stiefelknecht«, rief ergrimmt der Student, »der ist scheint's wieder verschleppt worden!«

Kottwitz entfernte sich und stellte ihm seinen eigenen unter die Füße. Daraufhin war dieser tief beschämt und stotterte: »Herr Baron, wie haben Sie es zu dieser Sanftmut gebracht?«

»In der Nachfolge Jesu«, lautete seine Antwort.  
»Gute Nacht, Tholuck!«

Dieses Erlebnis wurde für Tholuck von entscheidender Bedeutung und Kottwitz wurde sein geistlicher Vater, der ihn zum lebendigen Glauben brachte.“ (M. Haug / Er ist unser Leben / Steinkopf Verlag)

**Wie würdest du Sanftmut beschreiben? Warum hat Sanftmut nichts mit Schwachheit, sondern mit Stärke zu tun? Wenn du dein Leben überdenkst, worin besteht dann für dich die größte Herausforderung, sanftmütiger zu werden?**

**„Glückselig die Sanftmütigen.“  
(Mt 5,5)**



## Sanftmut gegenüber Gott

Was bedeutet es, Gott gegenüber sanftmütig zu sein? Es meint, Prüfungen, Schwierigkeiten, Probleme und Enttäuschungen ohne Auflehnung, Rebellion oder Bitterkeit aus Seiner Hand anzunehmen. Kurzum: Es bedeutet, ohne Widerwillen und mit Ergebenheit „Ja“ zu dem Willen und den Wegen Gottes mit uns zu sagen.

Dazu ein Beispiel aus dem Leben Davids: Auf der Flucht vor seinem eigenen Sohn Absalom begegnet er Simei. Dieser Mann erdreistet sich, David mit Steinen zu bewerfen und ihn dabei zu verfluchen. Abisai schlägt dem König vor, sich sofort zu rächen und Simei einen Kopf kürzer zu machen.

Es ist beeindruckend, wie der Mann nach dem Herzen Gottes in dieser Situation reagiert. Er weist seine Männer zurecht und sagt dann: „Ja, mag er fluchen! Denn wenn der HERR ihm gesagt hat: Fluche David!, wer darf dann sagen: Warum tust du so? ... Lasst ihn, dass er fluche; denn der HERR hat es ihn geheißt. Vielleicht wird der HERR mein Elend ansehen und der HERR mir Gutes erstatten dafür, dass mir geflucht wird an diesem Tag“ (2. Sam 16,10.12). Anstatt sich für die Beleidigung zu rächen, nimmt er die Situation mit Ergebenheit aus der Hand Gottes an! Das ist wahre Sanftmut.

## „Ja, Vater“

Wo wird diese Herzenshaltung im Leben unseres Herrn sichtbar? Interessanterweise zeigt sie sich u.a. genau in der Situation, in der Er Seine Jünger dazu auffordert, Sanftmut von Ihm zu lernen. Der Kontext ist sehr bemerkenswert, denn der Abschnitt beginnt mit den Worten: „Zu jener Zeit hob Jesus an und sprach ...“ (Mt 11,25). Was war das für eine Zeit? Es war die Zeit, in der Christus Seine Liebe, Seine Güte und Sein Mitgefühl den Menschen gegenüber in wunderbarer Weise gezeigt hatte. Er hatte Aussätzige berührt und gereinigt, Lahme geheilt und ihnen die Kraft zum Gehen gegeben, Blinden das Augenlicht geschenkt, Tote auferweckt und verlorenen Menschen das Evangelium des Reiches gepredigt.

Wie haben die Menschen im Allgemeinen darauf reagiert? Sie haben Ihn abgelehnt, Ihn ausgelacht und über Ihn gelästert. Einige nannten Ihn einen Fresser und Weinsäufer. Andere beschuldigten Ihn, Gotteslästerung zu betreiben, einen Dämon zu haben und sogar, durch den Fürsten der Dämonen die bösen Geister auszutreiben. Die Menschen haben Ihm im wahrsten Sinne des Wortes Böses für Gutes erwiesen und Hass für Seine Liebe (s. Ps 109,5).

Es ist also klar, dass die Worte „zu jener Zeit“ sich auf die Zeit Seiner völligen Ablehnung durch Israel beziehen. Was muss es für Ihn gewesen sein, von Dorf

zu Dorf zu ziehen, Gottes Willen zu tun und dabei immer wieder beleidigt und verachtet zu werden!

Stell dir einmal vor, Gott gibt dir den Auftrag, den Menschen Gutes zu tun und ihnen das Evangelium zu verkündigen. Als Reaktion darauf wirst du ausgelacht, abgelehnt und angegriffen. Wie würdest du in dieser Situation reagieren? Bei vielen von uns würde sich wahrscheinlich Unzufriedenheit breitmachen. Wir würden vielleicht resignieren, uns beschweren, oder es kämen sogar Rachedgedanken im Herzen auf. Genau das bringt das Fleisch hervor: Wie du mir, so ich dir!

Doch der Herr reagiert ganz anders: Ohne auch nur einen Funken von Unzufriedenheit oder Bitterkeit im Herzen betet Er: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir“ (Mt 11,25.26). Lob statt Rebellion! Ohne zu murren oder sich aufzulehnen, nimmt Er in bewundernswerter Sanftmut die Umstände aus der Hand Gottes an und rechtfertigt Ihn für Sein Tun. Seine Sanftmut war gerade auch deshalb so einzigartig und beeindruckend, weil Er als Sohn Gottes von Seinem Vater unendliche Macht bekommen hatte (s. Mt 11,27), mit der Er Seine Feinde im Handumdrehen hätte vernichten können.

„Obwohl Er der unschuldigste und vorzüglichste Mensch war, den es je gegeben hat, der durch die Lehre, die Er gepredigt, und die Wunder, die Er gewirkt hat, alle Ehren und alle Achtung, die die Welt Ihm zuteilwerden lassen konnte, und noch viel mehr verdient hat, und obwohl die Verletzungen, die ihm zugefügt wurden, raffiniert und fleißig bis zum höchsten Grad der Beleidigung und Provokation ausgeheckt wurden, ertrug Er doch alles mit ungestörter Sanftmut und löschte mit diesem Schild alle feurigen Pfeile aus, die seine böswilligen Feinde auf ihn schossen.“  
(Matthew Henry)

**Eine Person ist sanftmütig, wenn sie bereit ist, dass man auf ihr herumtrampelt; wenn sie alles in einer solchen Weise aus der Hand Gottes annimmt, dass das, was ursprünglich bitter war, zu etwas Süßem wird.**  
(Unbekannt)

Wie sehr muss sich der Vater darüber gefreut haben, bei einem Menschen diese sanftmütige Haltung zu sehen. Genau von dieser Gesinnung sollen wir lernen!

Lass uns das einmal konkret auf unser Leben anwenden: Wenn du durch das Verhalten von Menschen enttäuscht wirst, bist du dir dann darüber bewusst, dass Gott die Situation so zugelassen hat? Gott ist souverän. Nichts geschieht, was Er nicht vorher erlaubt. Deshalb redet Jesus Ihn auch als Herr des Himmels und der Erde an. Er besitzt die Macht, selbst unsere Feinde mit uns im Frieden sein zu lassen (s. Spr 16,7). Aber wenn Er es in deinem Leben anders kommen lässt,

dann verfolgt Er damit ein Ziel: Dann möchte Er dich dadurch in Seine Schule nehmen. Die Frage ist, ob du bereit bist, die Lektion anzunehmen und dadurch Sanftmut zu lernen, oder ob du dich verhärtest und innerlich dagegen rebellierst!

Im Leben von Charles Haddon Spurgeon finden wir ein interessantes Beispiel dafür, was es bedeuten kann, mit Sanftmut und Ergebenheit zu reagieren, wenn Gott unangenehme Situationen oder Enttäuschungen zulässt. Spurgeon wird in der Kirchengeschichte oft der Fürst unter den Predigern genannt – und das zurecht. Der Herr hat ihn mit einer besonderen Redegabe ausgestattet, durch die sehr viele Menschen gesegnet worden sind.

Doch es gab auch einen Tag, an dem er plötzlich nicht mehr wusste, was er sagen sollte. Es schien, als ob der Geist Gottes ihn verlassen hätte. Seine Gegner nahmen das natürlich zum Anlass, um über ihn her-zuziehen. In einer christlichen Zeitschrift erschien damals folgender Artikel, in dem er sehr scharf kritisiert und lächerlich gemacht wurde:

„Pastor C.H.Spurgeon in Edinburgh.

Wie angekündigt in den Zeitungen und durch Plakate, predigte dieser Herr, dessen Auftreten in der Exeter-Halle in London ein so großes Aufsehen erregt hat, am Mittwohabend, dem 25. Juli, in der Queen Street-Halle in Edinburgh. Mit dem Vorrecht eines



Sitzplatzes, von dem aus wir einen guten Blick auf die Bühne hatten, warteten wir eine dreiviertel Stunde lang zusammen mit einer ungeheuren Menge Menschen und wurden, wie der Abend bewies, nur recht spärlich für unsere Mühen belohnt ...

Die Rhetorik von Herrn Spurgeon war bis ins letzte ungekonnt und schwerfällig - nach seinem eigenen Bekenntnis hatte ihn der Geist verlassen. Ob dies nicht eine Strafe war für sein Unvorbereitetsein? Denn er rühmte sich damit, dass er sich nie vorbereitete, was in unseren Ohren, besonders von einem Prediger, sehr danach klingt, als wolle er sich in seiner Schande baden, informierte er doch seine Zuhörer, dass sein Redefluss manchmal wie ein Gebirgsbach ist und wie ein geflügelter Feuerwagen dahinstürzt.

Herr Spurgeon tat uns leid, noch mehr seine Freunde, und am meisten taten uns die Zuhörer leid, die zum großen Teil sehr fähige Leute waren und offensichtlich gekommen waren, um jemand zu hören, der auf der Kanzel ganz außergewöhnlich sein sollte. Dass Herr Spurgeon in London zu einem Star geworden ist, wundert uns nicht, denn wir erinnern uns daran, dass Herr Bay von Bath sagte, dass die Londoner Öffentlichkeit die einfältigste Öffentlichkeit ist, die auf dieser Erde lebt, und dass jeder Mann, der, auf seinem Kopf stehend, losbrüllt, eine ungeheure Versammlung um sich herum hervorruft, egal was er für vulgäre und unverschämte Dinge sagt.

Herr S. ist unserer Einschätzung nach einfach ein verdorbener Junge, dessen Fähigkeiten nicht mehr als mittelmäßig sind. Er wird ganz gewiss, wenn er nicht alles rückgängig macht, das Schicksal von Gespenst Stachelbeere und Monster Gurke teilen, die fast regelmäßig einmal jährlich in den Zeitungen erscheinen - er wird in die Unbedeutsamkeit versinken, wird nur noch die Erinnerung an seine Karriere hinterlassen; er wird zeigen, dass er verschwunden ist in jenes Nichts, aus dem er durch Aufblähen und Aufplustern gekommen ist."

Wie hat Spurgeon auf diese scharfe Kritik reagiert? Er schreibt:

„Die Anspielung in diesem Bericht auf das vom Geist Gottes Verlassen-Sein war eine ungeheure Übertreibung der Tatsache, denn ich hatte nicht gesagt, dass ich mich für den Gottesdienst nicht vorbereitet hatte. Aber doch prägte sich dieses Ereignis sehr tief in mein Gedächtnis und mein Herz ein.

**„Da ist jemand, der unbesonnene Worte redet gleich Schwertstichen; aber die Zunge der Weisen ist Heilung.“**

(Spr 12,18)

Ich denke, die eigentliche Lektion, die ich daraus lernen sollte, war jene, die ich meinen eigenen Leuten weitergab, als ich nach London zurückgekehrt war. Ich sagte zu ihnen: Einmal, als ich in Schottland predigte, hat es dem Geist Gottes gefallen, mich zu

verlassen<sup>1</sup>. Ich konnte nicht reden, wie ich es sonst tue. Ich musste den Leuten sagen, dass die Räder des Feuerwagens abgenommen waren und dass der Feuerwagen sehr schwer dahingezogen werde.

Ich habe die Wirkung dieses Erlebnisses seither immer gespürt. Es hat mich tief gedemütigt. Wenn ich gekonnt hätte, hätte ich mich in irgendeinem verborgenen Winkel dieser Erde versteckt. Ich fühlte mich, als solle ich nie mehr im Namen des Herrn reden. Und dann kam der Gedanke: »Oh, du bist eine undankbare Kreatur! Hat Gott nicht Hunderte von Malen durch dich gesprochen? Und dieses eine Mal, wenn Er es nicht tun will, machst du Ihm deswegen Vorwürfe? Nein, vielmehr danke Ihm, dass Er solange mit dir gegangen ist. Und wenn Er dich einmal verlässt, dann bewundere Seine Güte, dass Er dich dadurch demütig hält.« [...]

Der Grund ist ganz einfach der: »Der Wind bläst, wo er will«. Und manchmal sind die Winde selber still. Wenn ich mich also auf den Geist verlasse, dann darf ich nicht erwarten, dass ich seine Macht immer im gleichen Maße fühle. Was könnte ich tun ohne Seinen himmlischen Einfluss? Diesem verdanke ich alles.

---

1 Anmerkung des Autors: Spurgeon spricht hier von dem Wirken des Geistes, nicht aber davon, dass der Heilige Geist zwischenzeitlich nicht mehr in ihm wohnte (s. Joh 14,16).

Andere Diener des Herrn haben Erfahrungen gemacht, die der meinen ähnlich sind. In der Biographie von Whitefield lesen wir, dass manchmal unter seinen Predigten zweitausend Menschen bekannten, gerettet worden zu sein. Und ein anderes Mal predigte er genauso vollmächtig, und es wird von keiner einzigen Bekehrung berichtet. Warum das? Einfach deshalb, weil in dem einen Fall der Heilige Geist mit dem Wort ging und in dem anderen Fall Er es nicht tat. Alle himmlischen Ergebnisse der Predigt sind durch den Göttlichen Geist, der vom Himmel herab gesandt ist, hervorgerufen.“ (C.H. Spurgeon / *Alles zur Ehre Gottes* / CLV)

Spurgeon hat „Ja“ zu den Wegen Gottes mit ihm gesagt – und dadurch Ruhe für seine Seele gefunden. Leider kommt es auch heute noch vor, dass Christen gemobbt werden, dass man ihnen falsche Dinge unterstellt oder sie als Außenseiter geringschätzig behandelt. Dann besteht die große Gefahr, dass jemand in so einem Umfeld bitter wird oder irgendwann anfängt, aufzugeben. Doch wenn wir Gott hinter den Umständen sehen und wissen, dass Er über allem steht, wird uns das helfen, bei Ihm Zuflucht zu suchen und in Gemeinschaft mit Ihm durch diese Stürme zu gehen.

Es kann allerdings auch sein, dass der Druck immer weiter zunimmt oder solange anhält, dass man es irgendwann einfach nicht mehr aushält, ohne psychisch Schaden zu nehmen. Dazu darf es nicht

kommen. Man muss unter aufrichtigem Gebet und in Abhängigkeit vom Herrn entscheiden, wann der Zeitpunkt gekommen ist, sich von bösen Menschen abzuwenden (s. 2. Tim 4,14.15). Der Herr hat den Pharisäern auch irgendwann den Rücken zugekehrt, als das Maß der Bosheit voll war.

**Was kann dir dabei helfen, trotz Enttäuschungen und Angriffen, innerlich zur Ruhe zu kommen und nicht bitter zu werden? Warum ist es für Gott so wertvoll, wenn wir in schweren Zeiten mit Sanftmut „Ja, Vater“ sagen? Vertraue darauf, dass Gott mit allem, was Er in deinem Leben zulässt, einen guten Plan verfolgt!**

Notizen:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....